

Correspondent.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7/8 Uhr. Geschäftsstelle: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: Für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Hermetiker. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 153.

Sonnabend den 5. August.

1893.

Haben die Einzelstaaten Ansprüche auf Reichssteuern?

Soweit die Miquel'schen Reichssteuerprojekte bisher bekannt sind, handelt es sich in der Hauptsache darum, durch Erhebung neuer indirekter Steuern in Höhe von mindestens 100 Millionen den Einzelstaaten Zuschüsse zuzuführen. Zunächst auf 5 oder 7 Jahre. Ist diese Frist abgelaufen, so steht dann ja nichts entgegen, die Operation zu wiederholen. Die Einzelstaaten, sagt man, sollten nach dem Programm des Fürsten Bismarck Kohlgänger des Reichs werden. Mit diesem Argument allein würde Fürst Bismarck im Jahre 1879 die Reform des Zolltarifs und der Einkommensteuer nicht durchgesetzt haben. Die treibende Kraft war das Verlangen nach industriellen und landwirtschaftlichen Schutzgöllen, wie im Jahre 1887 bei der Reform der Branntweinbesteuerung das Verlangen der Brenner, durch die Steuerdifferenz von 20 Pfg., d. h. durch die Liebesgabe von 40 Mill. Mk. für die etwaige Verminderung des Branntweinconsums entschädigt zu werden. Inwiefern ähnliche Interessen auch in dem neuen Reichstage den Ausschlag zu Gunsten der Miquel'schen Steuerprojekte geben werden, wird sich erst zeigen, wenn man weiß, wie die 100 Millionen beschafft werden sollen. Die Sympathien, welche die agrarische Presse für Herrn Miquel an den Tag legt, lassen vermuten, daß sie auch dieses Mal auf ihre Kosten zu kommen hoffen. In solchen Dingen haben die Agrarier erfahrungsmäßig eine feine Witterung. Vorläufig operiert die Miquel'sche Presse mit allgemeinen Schlagworten. Die Zustimmung der Einzelstaaten soll durch einen jährlichen baaren Zuschuß von 70 Millionen Mk. erkauft werden. Im Jahre 1879, als die Bismarck'sche Steuerreform auf Kosten der arbeitenden Klassen einsetzte, betrug die Matrifularbeiträge 72 Millionen Mk. Im Etat des laufenden Jahres sind dieselben auf über 355 Millionen gestiegen. In den fünf Jahren 1889—1893 haben die Einzelstaaten 332 Millionen Mk. mehr erhalten, als sie an Matrifularbeiträgen bezahlt haben. Sollten in den weiteren Jahren die Herauszahlungen an die Einzelstaaten nicht ausreichen, die Matrifularbeiträge zu decken — von den Ausgaben der Militärvorlage natürlich abgesehen — so können sie sich darüber nicht beklagen; haben sie doch alle die Ausgabenverhönungen, welche die Erträge der neuen Reichssteuern allmählich aufwiegen, im Bundesrathe gebilligt und beim Reichstage bekräftigt. Sie ernten also nur, was sie gesät haben. Man hat neuerdings, als die Militärvorlage eingebracht wurde, die Vorhute gebraucht, von vornherein festzustellen, daß die dadurch entstehenden Mehrausgaben nicht durch Erhöhung der Matrifularbeiträge, sondern durch neue Reichssteuern gedeckt werden. Damit sind wir einverstanden. Aber womit will man die Forderung rechtfertigen, daß nachträglich auch die Steigerung der Ausgaben während der letzten fünf Jahre durch neue Reichssteuern gedeckt werden, damit die Einzelstaaten wieder aus der Reichskasse schöpfen können. Dem widersprechen wir auf das bestimmteste. Will man eine getregelte und sparsame Finanzwirtschaft in den Einzelstaaten und im Reich, so muß man zu dem alten richtigen Grundfasse zurückkehren, daß da, wo Ausgaben beschloffen werden, auch für Einnahmen gesorgt werden muß. Aber, sagt man, die Einzelstaaten haben das Recht, zu verlangen, daß ihre Finanzpläne nicht von außen durch das Reich gestört werden. In den letzten fünf Jahren bestand die Störung ausschließlich darin, daß die Einzelstaaten über die im Reichsetat festgestellten Summen der Ueberweisungen hinaus bei der jährlichen Abrechnung große Summen erhielten, auf die sie dem Etat zufolge nicht rechnen konnten. Das ist ein Uebelstand ist, geben wir zu; aber dieser Uebelstand ist mit Ueberweisung zu beseitigen. Selbst der gegenwärtige Staatssekretär im Reichshofamt, Frh. v. Maltzahn-Gülz, hat das im Reichstage in aller Offenheit und Bestimmtheit eingeräumt. „Worin

frug er bei der Verabreichung der Steuerprojekte im Reichstage, liegt im Wesentlichen die Schwankung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten, unter denen namentlich das preussische Budget im letzten Jahre gelitten hat? Die liegt nicht etwa darin, daß die den Einnahmen entsprechenden Matrifularbeiträge und Ueberweisungsbeträge erheblich geschwankt hätten — im Gegenteil, hier zeigt sich eine ziemlich regelmäßige, dem allgemeinen Strömen der Ausgaben großer Staatsgebilde entsprechende Steigerung auf beiden Seiten — sondern diese Schwankung hat wesentlich darin ihren Grund, daß bei den Ueberweisungen aus der fogen. Clausula Francdenstein in einzelnen Jahren ganz ungewöhnlich hohe Beträge über den Etat hinaus ausgezahlt werden mußten. Der daraus entstehenden Schwierigkeit würde man beispielsweise ohne Steuererhebung sofort abhelfen können, wenn man beschloffe, daß die Ueberweisungen an die Einzelstaaten sich innerhalb der etatsmäßigen Grenzen zu halten hätten und, was über die Erhöhung des Etat hinaus in den einzelnen Jahren einkomme, für Reichszwecke, vielleicht namentlich zur der vom Reichstage vielfach gewünschten Schuldenreduktion Verwendung finden soll. Also ich möchte bitten, die Befürchtung, als ob im Gefolge des jetzigen Steuerbouquets mit Nothwendigkeit ein neues kommen müsse, zu verbannen.“ Dieser, in seiner Weise durchaus correcte Vorschlag ist aber, wie es scheint, Herrn Miquel zu einfach; er will „ganze Arbeit“ machen und unter dem Vorwande, daß die einzelstaatlichen Finanzen durch die Reichsfinanzpolitik verwirrt würden, verlangt er nicht die Befreiung fester Ueberweisungen, sondern die Sicherung fester, hoher Ueberträge aus der Reichskasse. Das nennt man sonst Blumwähererei.

Politische Ueberblick.

Die **Siamfrage** kam am Mittwoch im englischen Unterhause zur Erörterung. Der konservative Temple verlangte Namens der Opposition von der Regierung vollständige Auskunft über den französisch-siamesischen Konflikt, als bisher gegeben worden. Die Angelegenheit sei eine brennende Frage in England selber geworden; es mache sich der Eindruck geltend, daß die britische Diplomatie eine Schlappe erlitten habe. Siam sei sehr schlecht behandelt und die britischen Interessen nicht hinreichend gewahrt worden. Hoffentlich erweise sich dieser Eindruck als irrig. Die Regierung würde jedoch zeigen müssen, daß das auswärtige Amt das gethan habe, was England erwartete. Temple unterzog sodann das Vorgehen Frankreichs gegen Siam einer abschälligen Kritik. Er bräute die Hoffnung aus, die Regierung werde Schritte thun, um zu verhindern, daß Siam zu einem Vasallenstaate Frankreichs herabgewürdigt werde, wodurch Englands Interessen in empfindlicher Weise gefährdet gezogen werden dürften. In ähnlicher Weise äußerte sich der Deputierte Curzon, welcher die Ansicht aussprach, die französische Regierung habe sich gewaltthätige Eingriffe in die Unabhängigkeit Siams erlaubt, ungeachtet ihres Versprechens, dieselbe zu respektieren. Hätte Lord Rosebery Frankreich den Standpunkt eher klar gemacht, so wäre die Krise nicht so akut geworden. Eine weitere Demüthigung Siams dürfe England keineswegs dulden. Gegen diesen Angriff der Opposition verteidigte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, die Regierung. Derselbe sprach sein Bedauern darüber aus, daß einige Mitglieder der Opposition von der bisher bei der Erörterung der siamesischen Angelegenheiten beobachteten Haltung abgewichen seien und eine Kritik geübt hätten, die nicht geeignet sei, die gegenwärtigen Unterhandlungen mit Frankreich zu fördern. Sobald der Schriftwechsel dem Parlament vorgelegt sei, werde man sehen, daß die Regierung ebenso fest und nachdrücklich gehandelt habe, wie die früheren Regierungen. Nach dem Regierungsvorsteher ergiff

ber Führer der Opposition, Balfour, das Wort, welcher dem Staatssekretär des Auswärtigen, Rosebery, vorwarf, er habe etwas zu ängstlich die Thatfache und gemacht, daß er den Streit zwischen Frankreich und Siam als gänzlich außerhalb der britischen Sphäre betrachte; England könne nicht mit völliger Gleichgültigkeit die Thatfache betrachten, daß Siam seiner Besitzungen beraubt werde; hoffentlich würde die Regierung nicht die großen Schwierigkeiten außer Acht lassen, die entstehen müssen, wenn schließlich Siam von einer fremden Macht aufgelesen werden sollte. Der Schatzkanzler Harcourt drückte darauf seine Besorgnis aus, die Debatte dürfe die freundliche Regelung dieser Frage zwischen Frankreich und England erschweren, und empfahl, den Gegenstand fallen zu lassen, was dann auch geschah.

Claphone hat nach Beendigung der Einzelberathung der Homerule-Vorlage das Bedauern geäußert, die Vorlage der englischen Bevölkerung gegenüber in dem Punkte zu rechtfertigen, welcher am meisten Widerspruch auf englischer Seite gefunden hat und zweifellos auch den Engländern am unbeliebtesten ist. Das ist das Verbleiben der irischen Mitglieder im Reichsparlament. Am Mittwoch ist ein offenes Schreiben des englischen Premiers erschienen, welcher diese Bestimmung besonders rechtfertigt. Das Schreiben ist gerichtet an den Vorsitzenden des liberalen Vereins von Midlothian. Claphone giebt darin zu, daß dadurch gewisse Mißverhältnisse und Unbequemlichkeiten entstehen dürften, allein diese seien geringfügig im Vergleich mit den großen Zwecken der Homerule-Vorlage, deren hauptsächlichster sei, die Zufriedenheit des irischen Volkes und ein vernünftiges Maß von Glückseligkeit und Gedeihen zu sichern. Nach einem Hinweis auf die Behauptung der Opposition, daß die irischen Abgeordneten sich zu Gebietern des Hauses der Gemeinen und Schiedsrichtern in britischen Angelegenheiten machen würden, erinnert Claphone an das große Mandat der Torypartei im Jahre 1885, das durch die den irischen Abgeordneten gemachten Verbesserungen den Sitz der damaligen liberalen Regierung herbeiführte. Dieser in der Parlamentsgeschichte Englands ohne Beispiel dastehende Zwischenfall zeige, daß die schlimmsten Folgen, die jetzt von der irischen Einmischung in eine politische Krise befürchtet werden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen eingetreten seien. Claphone drückt schließlich seine Ueberzeugung aus, daß unter den durch die Homerule-Vorlage auferlegten Bedingungen die aus einer etwaigen ungehörigen Einmischung Irlands in britische Angelegenheiten entspringenden Besorgnisse innerhalb billiger, vielleicht enger Grenzen gehalten werden dürften.

Eine **Pamir-Frage** taucht auch in diesem Jahre wieder am politischen Horizont auf. Die Londoner „Daily News“ will über Wien erfahren haben, daß die russische Regierung beschloß, von China Erklärungen wegen seiner Haltung am Pamir zu verlangen. Das Petersburger Kabinett sei beunruhigt durch die Zusammenziehung großer Truppenkörper in der Nachbarhaft der Pamirsteppen. Im Gegensatz dazu aber spricht ein noch im Pamir befindlicher englischer Forschungsreisender dem „Daily Chronicle“ gerade umgekehrt sein Bedauern aus, daß China sich in Kaschgar zu Gunsten Rußlands erkläre. China wird also anscheinend nur für England vorgezogen, das in seiner indischen Nordgrenze durch die Bestimmung des Pamirplateaus bedroht wird. Wie in Petersburg behauptet wird, bestimme kein Vertrag und kein offizieller Akt im Indusdialekt die Grenze von England, Indien, und Rußland sei entschlossen, ohne auf Proteste Großbritanniens zu achten, die Pamirfrage der Lösung zuzuführen. Die Grenzen, die Rußland beanspruche, seien folgende: Das rechte Ufer des Pamir bis zum Zusammenflusse des Wakhan-Darja und des Pamir, die den Pamir bilden; die Grenzlinie steigt sodann auf die Berge, den großen und den kleinen Pamir schneidend; in der Höhe von Carhard senkt sie sich gegen Süden, überschreitet den Wakhan und geht bei

der Enge von Baroghil, von wo sie den Kamm des Hindukusch überschreitet, mit dem Pässe von Karambar-Sar und von Kalyf nach dem Dumbasch-Bamir zurück, wo die künftige russisch-sinesische Grenze beginnen soll. In Sümpfen der russischen Garnisonen und um den Gegenden Schuj gegen mögliche Ueberfahrungen zu versehen, sollen die Chane von Noshan und Schignan wieder in ihre Besigungen eingesetzt werden.

Die Aufstands-bewegung in Argentinien scheint zu Gunsten der Aufständigen auszugehen. Wie dem „Reut. Bur.“ aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hat sich der Gouverneur von Santa Fé den Aufständigen ergeben. La Plata ist von den Kabisalen umzingelt. Man glaubt, daß der Gouverneur kapitulieren werde. In den Kämpfen bei Rosario sind gegen 100 Mann gefallen und etwa 300 Mann verwundet. Nach einer späteren Meldung setzte der Untergouverneur von Santa Fé den Widerstand gegen die Kabisalen fort. Der Präsident weigert sich, das Dekret zur Entlassung der Truppen zu unterzeichnen. Die Regierung von Santa Fé droht ebenfalls zu demissioniren. Der frühere Präsident Pellegrini ist von der argentinischen Regierung herbeigeführt worden. Auch aus den Provinzen Salta und Tucuman wird der Ausbruch der Revolution gemeldet. Angehts dieser Sachlage hat der Präsident des argentinischen Senats, General Roca erklärt, er trete von jeder politischen Thätigkeit zurück. Roca ist bekanntlich der Führer der Nationalpartei, gegen welche sich eigentlich die ganze Aufstands-bewegung richtet. Wenn Roca zurücktritt, so giebt er damit zu erkennen, daß er die Sache der Nationalisten für verloren halte.

Auch in Brasilien scheint die Aufstands-bewegung Erfolg haben zu sollen. Die Aufständigen in der Provinz Santa Catharina sind siegreich geblieben. Der Gouverneur hat am Dienstag die Residenz verlassen.

Nur aus Marokko werden von den „Journal des Debats“ gemeldet. Zugleich fordert das Blatt die französische Regierung auf, angesichts dieser Unruhen Maßregeln zu ergreifen. Vermuthlich handelt es sich nur um einen der gewöhnlichen Aufstände in der Umgegend von Marokko.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Der Kaiser verbrachte den Mittwoch am Bord des „Meteor“. Bei der Befahrung um den von dem Kaiser gestifteten Ehrenschild siegte die Yacht des Prinzen von Wales „Britannia“. Am Nachmittag inspizierte die Königin Viktoria die Kadetten des Kadetten-Schiffes „Graf“. Abends fand zu Ehren des Kaisers in Osborne ein Dinner statt, welchem auch die Königin beiwohnte. Gestern wohnte der Kaiser der Befahrung um den von ihm gestifteten Ehrenschild bei. Der „Meteor“ begleitete die Befahrung. Abends fand am Bord der „Hohenzollern“ zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales ein Galadiner statt. — Der Kieler Ztg. zufolge wird der Kaiser am 8. d. M. in Kiel eintreffen, um am folgenden Tage mit der gestammten Flotte in See zu gehen und eine Flottenrevue abzuhalten. — Ein Besuch des deutschen Kaisers beim König von Dänemark auf Schloss Fredensborg und eine sich daran anschließende Zusammenkunft mit dem Zaren wird neuerdings wieder in allerhand Gerüchten angebeutet. Demgegenüber wird in Berlin erklärt, daß in vorliegenden Kreisen nichts davon bekannt ist, daß eine solche Einladung an den Kaiser ergangen und von diesem angenommen sei. — Angehts das deutsch-russische Zollkrieg würde eine solche Zusammenkunft auch ohnehin nicht anzunehmen sein.

(Zum Zollkrieg mit Russland.) Der § 2 der kaiserlichen Verordnung betreffend die Erhebung eines Zollzuschlags für aus Russland kommende Waaren vom 29. Juli lautet: Die Bestimmung des § 1 findet auf solche Waaren keine Anwendung, die vor dem Tage der Verkündung der gegenwärtigen Verordnung (31. Juli) die deutsche Grenze überschritten haben. Der „Reichsanzeiger“ bemerkt dazu, die Frage, ob weitergehende Maßnahmen zu gewahren seien, sei im Schooße des Bundesraths sorgfältig erwogen, aber aus zwingenden Gründen verneint worden. Bei dieser Rechtslage sei es nicht möglich, zum Zeitpunkt, an welchem die betreffenden Kaufverträge abgeschlossen worden sind, eine entscheidende Bedeutung für die Bemessung des Zollzuschlags beizulegen. Mit anderen Worten: die dahingehenden Besuche einer großen Zahl von Handelskammern haben keine Aussicht auf Verlässlichkeit. Allerdings, sagt der „Reichsanzeiger“, hinzu, durch die kaiserliche Verordnung sei an der Befugnis des Bundesraths, aus Willkürerlässigkeiten in einzelnen, dazu geeigneten Fällen einen Zollzuschlag zu gewahren, nichts geändert: Aber auf eine so unsichere Aussicht hin wird so leicht Niemand ein Geschäft unter ungünstigen Bedingungen abschließen. Unter diesen Umständen entsteht die Frage, ob die in Betracht kommenden

deutschen Exporteure, welche vor dem 25. Juli, d. h. vor dem Bekanntwerden der Absicht Russlands, den Normaltarif am 1. August in Kraft zu setzen, Kaufverträge über russisches Getreide und Holz abgeschlossen haben, an diese Verträge gebunden und darnach verpflichtet sind, ihrerseits den 50 prozentigen Zuschlagszoll zu tragen. Die „N. A. Z.“ drückt zustimmend eine Aulassung der „Köln. Ztg.“ ab, die dahin geht, daß das Eintreten des Zollkrieges als vis major anzusehen ist, d. h. daß mit dem Beginn des Zollkrieges die kaufmännischen Verträge dieser Art nichtig seien. Die Rechtsfrage, um die es sich hier handelt, kann natürlich nur durch das kompetente Gericht entschieden werden. Würde die Frage bejaht, so würden auch die russischen Importeure von deutschen Artikeln in ihrem Rechte sein, wenn sie die vor dem 31. Juli gemachten Bestellungen als hinfällig geworden behandeln. Jedenfalls würden die Opfer des Zollkrieges dadurch auf beiden Seiten verhältnismäßig werden, nur mit dem Unterschied, daß die deutsche Waare nicht die russischen Geschäftsleute schädigt, sondern die deutschen und umgekehrt. Es würde das den Zollkrieg ganz unnötiger Weise verschärfen. Jedenfalls ist es bedauerlich, daß der „Reichsanzeiger“ es nicht für angezeigt hält, die „zwingenden Gründe“ mitzutheilen, welche den Bundesrath zu der Beschlußfassung in dieser Sache veranlaßt haben.

(Noch eine Verschärfung des Zollkrieges mit Russland.) Vom 2. d. M. ab erhebt Russland von den im Normaltarif erhöhten Fabrikaten einen Zuschlag von 80 Prozent (anstatt 30), von den Halbfabrikaten und landwirthschaftlichen Producten einen Zuschlag von 70 Prozent (anstatt 20). Ferner erfahren die Positionen des Normaltarifs, welche nicht schon durch den Normaltarif erhöht sind, einen Zuschlag von 50 Prozent (also auch deutsche Kohlen). Es ist das die Antwort Russlands auf die kaiserliche Verordnung wegen Erhebung eines 50 prozentigen Zuschlags zu den Sägen des Tarifs von 1879, welche der Reichsbürger „Regierungsbote“ schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellt hat. Außerdem wird berichtet, daß seit Dienstag deutsche Schiffe in russischen Häfen sowohl beim Einlaufen wie beim Auslaufen 1 Rubel pro Last Hafengeld (bisher 10 Kopfen) zu entrichten haben.

Reichspost und Eisenbahnverwaltung. Im 8. Bande der „Sammlung national-ökonomischer und statistischer Abhandlungen des staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a/S.“, herausgegeben von Dr. Joh. Conrad, findet sich ein Aufsatz eines jungen Amerikaners Charles Henry Hull unter dem Titel: „Die deutsche Reichspost“. Der Verfasser hat mit Hilfe höherer Beamten der Reichspost und Eisenbahnverwaltung das Verhältnis der Post zu den Eisenbahnen eingehend studirt und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß für das Jahr 1889/90 die jährlichen Leistungen der Eisenbahnen für die Post für das Reichspostgebiet 19 576 059 Mark und die Vergütung des Anlagekapitals eingeordnet 28 974 792 M. betragen. Für Preußen sind die Zahlen 14 729 836 und 21 802 335 M. Dagegen hat die Post den preussischen Staatsbahnen nur gezahlt 3 859 091 M. Die Leistungen der Eisenbahnen für die Post belaufen sich also in Preußen auf 10,64 bez. 16,64, im Reich auf 14,37 bez. 21,37 Mill. M. Von diesen Kosten sollen 75 Prozent durch die unentgeltliche Beförderung der Posten im Gewicht bis zu 10 Kgr. entfallen. Herr Hull hat dann ausgerechnet, daß die Reichspost 11 Mill. M. zu wenig in die Reichskasse liefert und zwar lediglich insofern der bei der Postbeförderung eintretenden Ausfälle. Der Verfasser knüpft an diese Thatsache Erörterungen über die wirtschaftliche Bedeutung der Reichspost und über die Konkurrenz, welche dieselbe den Eisenbahnen macht. Auf der Grundlage dieser Prognose stehend richtet jetzt eine offiziöse Correspondenz, die sich durch ihren Eifer für die Miquel'sche Steuerreform auszeichnet hat, einen Angriff gegen die Reichspost und fordert nicht mehr und nicht weniger als eine Erhöhung des Paketposttarifs „zur sichern Fundamentierung der Reichsfinanzen.“ Es ist hier, schließt der Artikel, nur ein augenfälliges Beispiel herauszugreifen, um zu zeigen, daß auch in der Postverwaltung eine finanziell rentablere Wirtschaft sowohl möglich wie geboren ist. Wie die Dinge im Reich einmal liegen, wird man sich den Luxus, aus Kosten der Reichskasse dem Publikum Annehmlichkeiten über das Verkehrsbedürfnis hinaus zu bieten, nicht mehr gestatten dürfen.“ Excellenz Dr. Stephan Hülshaus zu prebigen, scheint uns überflüssig. Man nennt das sonst: Geld nach Althen tragen.

(Zur Vertheuerung der Postsendungen.) Der störrische Vorschlag, wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben, die Postpakete theurer zu machen, weil durch ihre jetzige Billigkeit die Eisenbahneinnahmen geschmälert würden, lenkt die Aufmerksamkeit erst recht auf die unglücklichen Zustände unserer Eisenbahngedächtnisse. Nicht die Billigkeit der Postpakettarife schädigt die Einnahmen

der Eisenbahnverwaltung, sondern deren eigene selbstmörderische Kurzsichtigkeit. Wollte nur Herr Miquel einmal seinen Kollegen Fragen stellen, woher es denn komme, daß ein preussischer Eisenwagen nur mit 2 Prozent seines Ladegewichts ausgedient wird! Herr Miquel würde natürlich um die Antwort sehr verlegen sein, aber wir wollen den beiden Herren Ministern den wahren Grund sagen, den Jedermann aus dem reisenden Publikum eher kennt als sie. Die Eisenbahnverwaltung zwingt durch ihre unersorblichen Gepärdarfe das Publikum, statt des bezahlten ausgegebenen Gepäcks sich mit Handgepäck zu begnügen oder seine Zulucht zu Postpaketen zu nehmen! Jede angefangene 10 Kilogramm Ueberfracht kosten auf den preussischen Staatsbahnen für je 1 Kilometer 1/2 Pf. Das ist theurer, als der Fahrpreis für einen Menschen in der dritten Klasse des Schnellzuges!“

(Reichstags-Nachwahl.) Ueber den Ausfall der am Mittwoch stattgefundenen Stichwahl im Wahlkreise Alsfeld-Kauterbach liegen abschließende Ziffern noch nicht vor. Insofern wird gemeldet, daß der antisemitische Candidat Windenbad mit wenigen Stimmen über den Nationalliberalen Bachhaus gesetzt habe. Die Antisemiten haben also den Wahlkreis behauptet. Wie die freikämmerlichen Wähler, die im ersten Wahlgange für Herrn Wilbrand-Bische (freis. Vereinigung) stimmten, in der Stichwahl sich verhalten haben, wird sich erst auf Grund des endgültigen Ergebnisses erkennen lassen. Die freis. Vereinigung besitzt zur Zeit in dem Wahlkreise keine Organisation. Der volksparteiliche „freikämmerliche Wahlverein“ in Alsfeld hat bekanntlich nur die Erklärung veröffentlicht, daß er bei der Stichwahl keinen der beiden Candidaten empfehlen könne, aber wünsche, daß kein freikämmerlicher Wähler einem antisemitischen Candidaten seine Stimme gebe. Hoffentlich ist wenigstens dieser Wunsch erfüllt worden.

(Colonialpolitik.) Ueber eine Seemanns-befreiung durch den deutschen Kreuzer „Schwalbe“ berichtet das „Deutsche Colonialblatt“ aus Dar-es-Salaam: „Von Sansibar aus war die Nachricht eingetroffen, daß das englische Kriegsschiff „Pblionel“ eine Dhuu aus Kwala, nicht weit vom Äquator entfernt, weggenommen hatte, die mit nicht weniger als 40 Seelen beladen war und daß 20 weitere Seelen in Kitanga festgehalten wurden. Am Vormittag des 5. Mai trafen die Schiffe an der Küstungmündung ein und „Schwalbe“ erkannte gleich ihre Dampfmaschine unter Führung des Steuermanns Schuster zur Unterstützung des Dampfers „Mar“, auf dem sich der Compagnieführer Woldek mit 16 schwarzen Soldaten befand, nach der Zollstation Simba Uranga. Es gelang der Expedition, daß 10 Weibern krauswärts gelegene Kitanga so vollständig zu überreichen, daß die festgehaltenen Seelen ohne große Mühe befreit werden konnten. Nur einige von ihnen waren aus Furcht vor den weißen Männern im letzten Augenblicke davongelaufen. Am 9. Mai traf „Mar“, mit 12 befreiten Seelen, meist Frauen und Mädchen, sowie mit drei Gefangenen aus dem Dorfe und einer wegen Zollbestrafung beschlagnahmten Dhuu wieder bei der „Schwalbe“ ein. Leider ging die Dhuu bei dem überaus stürmischen Wetter unter, ohne daß in dessen Menschenleben dabei zu beklagen waren. Am folgenden Tage konnten die gefangenen Seelen in Dar-es-Salaam ans Land gesetzt werden. — Eine Strafrepetition des Freiherrn v. Manteuffel gegen drei widerspenstige Häuptlinge in Kwaru-guru, welche die deutsche Herrschaft nicht anerkennen und sich verschiedener Missethaten schuldig gemacht hatten, berichtet im „Deutschen Colonialblatt“ Bezirksamtmann v. Rode, der an diesem Zuge theilnahm. Das Ergebnis war die Befreiung des einen Häuptlings, während die beiden anderen sich gültig fügten. In dem Berichte über die Kämpfe heißt es unter anderem: „Vor dem Dorfe zeigten sich eine Menge Leute, die unter großem Geschrei die Kriegstrommel schlugen. Auch fielen mehrere Schüsse von feindlicher Seite. Hierauf befehlet der Oberführer, das Dorf mit Granaten zu beschleichen. Nach dem vierten Schusse trat ein eigenthümlicher Zwischenfall ein. Die Truppe sowohl wie die Träger wurden von einem kolossalen Bienschwarzwurm überfallen und vollständig auseinander gesprengt. Erst eine Stunde später ungeschädigt war alles wieder so ziemlich beschaffen, nur Feldwebel Mittelstätt und ein Afari fehlten. Ebenso war das Geschütz nebst Patronenkasten auf dem Berge zertrümmert geblieben. Es wurde sofort eine Patrouille nach Feldwebel Mittelstätt ausgesandt und dieser total zerstoßen bei seinem Geschütz aufgefunden. Eine Stunde darauf, nachdem Mittelstätt sich wieder erholt hatte, wurde das Geschütz wieder aufgenommen und das Dorf erstürmt. Die Wirkung der Granaten hatte dem Feinde aber einen derartigen Schrecken eingejagt, daß das Dorf vollständig verlassen war. Da die Leute aus Furcht mit den Waffen in der Hand Widerstand geleistet und sich durch die Flucht ihrer Bestrafung entzogen hatten, so blieb als einzige Strafe nur das Zerstoßen ihres Dorfes übrig.“

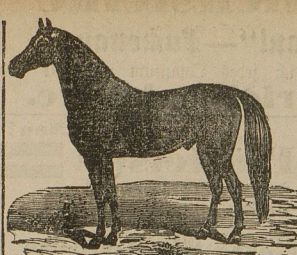
Spanische Tafelweine
 von **Adolfo Pries & Co., Malaga**,
 gegründet 1770.

Operto Rega (rot)
 Malaga Seci
 Every Pale (weiß) a Flasche 2,00 Mk
 Malaga Kereg
 Marsala
 Madeira Old " 2,50 "

Wein-Gross-Handlung
Th. Baldonius Söhne, Berlin.
Rothe Bordeaux-Weine
 Mehos St. Julien a Flasche 1,35 Mk
 " St. Chrestoly " 1,50
 " St. Margaug " 1,60
 Blaye " 1,25
Weisse Bordeaux-Weine.
 Graves a Flasche 1,25 Mk
 Sauternes " 1,50 "

Rhein-Weine.
 Wachenheimer a Flasche 1,00 Mk
 Rieckheimer " 1,25 "

Mosel-Weine.
 Jellinge a Flasche 1,50 Mk
 Straßberger " 1,25 Mk



Ein Transport
echt dänischer
Pferde
 ist bei uns eingetroffen.
Gebr. Strehl,
 Neumarkt 59.

Richard Schurig,
 Oberbreitelstraße 4.

Otto Teichmann,
 Unteraltenburg 48.

Empfehle
Presssteine,
Briketts,
böhm. Salon-Braunkohle,
Knorpelkohle,
Grude-Coke,
Scheitholz, gefügt und zerfeinert,
 in besten Qualitäten zu billigsten Sommerpreisen unter Garantie für richtige Stückzahl und Gewicht.

Briketts 130 Stück 60 Pf.,
Stuben-Coks à Str. 1 Mk.,
Grude-Coks à Str. 60 Pf.
 liefert

Tapeten!
 Naturtapeten von 10 Pf. an,
 Goldtapeten " 20 " "
 Glanztapeten " 30 " "
 in den schönsten neuesten Mustern.
Wasserfarben überallhin franco.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen

Original-Theer-Schwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
 Veltelle allein ächte Marke:
Dreieck mit Fedgel und Kreuz.
 Unerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen
 alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommer-
 wunden, Mieser, Frostbeulen, Rinnen u.
 Wundstich: Ein 50 Pf. bei **F. Curtze,**
 Apotheker: Filiale in Döllnitz.

In 5-10 Tagen
 hebt mein Gehör Ohrensaufen und jede
Schwerhörigkeit, 1 Fl. 2 Mk. Ebenso schnell
 verschwinden diese **Gäse und Kröpfe.** 1 Fl.
 meines Großhändlers für Mt. 1,90 genügt. Nur
 gegen Kopfschmerzen oder Gelbsucht. Briefe
 kosten 20 Pf. (H. 2108 G.)

S. Fischer, pract. Arzt,
Grub. Appenzell a. Rh. (Schweiz)

Carl Ulrich,
 Lauchhader Str. 17.

Kindernährzwieback
 nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Kindfleisch-Verkauf
 à Pfund 30 Pf.
 bei **Karl Enke,**
 Annenstraße 14.

Lanolin Toilette-Lanolin
 der Lanolinfabrik, Marlinkefotele b. Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut,
 zur Einreibung und Besorgung
 wundergeschafften
Vorzüglich zur Einreibung
 der Hände,
 besonders bei kleinen Kindern.
 In haben in Rintuben à 40 Pf., in
 Blechbüden à 20 und 10 Pf. in der
Dom-Apothek. in den Drogerien
 von **Wilh. Kieselich u. Paul Berger.**

G. Höfer,
Hypotheken-, Agenten- und
Commissionsgeschäft,
Merseburg, Hofmarkts.
 Vermittlung von An- und Verkäufen
 von Stadt- und Landgrundstücken,
 Besorgung von Kapitalien auf sich.
 Hypothek.
 Nachweis nur guter Grundstücks-
 hypotheken.
 Aufertigung v. Nachlassstationen.
 Nachweis für Kapitalisten und Kauf-
 suchende kostenfrei.

Germanische Fischhandlung.
 frisch auf Eis
 Schellfisch
 und Seehelb.
 Bücklinge, Flundern,
 Kalle, Lachslinge, geräucherter Schellfisch,
 Bratheringe, Sardinen,
 empfiehlt **W. Krämer.**

Atzendorf.
 Sonntag den 6. d. M. Tanzvergnügen.
 wozu freundlichst einladet **C. Laub.**

Zur Zufriedenheit.
 Heute Sonntagabend **Salzknochen.**
K. Vogel.

Heute frisch geschlachtet.
H. Kolbe.

Alle Diejenigen, welche
Halle
 besuchen, mögen nicht versäumen mein
 Restaurant (37396)

„Zur Hofburg“
 Untere Leipzigerstrasse 6,
 gegenüber von Herrn
Hans Freytag,
 zu berücksichtigen.
 Ich verschänke das **schwerste**
bayerische (Kulmbacher) Export-
Bier, 1/4 Liter für nur 17 Pf.,
 in **Halle** einzig dastehend.
 Analyse des Herrn Geh. Hofrats, Pro-
 fessor Dr. R. Fresenius in Wiesbaden liegt
 bei mir aus.
 Ferner **Michtenhalmer-Bier**
 in Original-Bolzkrüchchen
 1/2 Liter für 15 Pf.
 Ausgesuchte Weine in 1/2 und 1/4
 Flaschen, Reine Spielweine, Vor-
 zügliche Küche, Suppe 15 Pf., Braten,
 Gemüse oder Fisch von 40 Pf. an. — Un-
 gefälligen Zuspruch bittet
Richard Keller.

Knapendorf!
 Sonntag den 6. August ladet zum **Ganmel**
 ansetzeln und **Tanzmusik** von Nachmittag
 3 1/2 Uhr an freundlich ein **Fr. Frische.**

Schkopau.
 Sonntag den 6. d. M., von Nachmittag
 3 Uhr ab, **Tanzmusik.**
G. Grosse.

Dampfpreßsteine
 empfehlen das Tausend mit Mt. 7,25 ab
 Werk u. Mt. 8,50 frei Station **Merseburg**
Völkendorfer Kohlenwerke H. G.

!! Aufgepaßt !!
 Ein großer Vorrath aller Schuh-
 waren, als: Damenpanioseln von
 40 Pf. an, mit halber Lederhülle von 80 Pf.
 an, starke Lederpanioseln von 1 Mt. 50 Pf.
 an, **Wäsche** und **Streichgasse**, sehr billig,
 verkauft während des Marktes.
 Stand: **Am Brunnen.**
W. Wagner aus Halle.

Meuschenau.
 Sonntag d. 6. d. M., von 3 1/2 Uhr ab, **Tanz-**
 musik, wozu freundl. einladet **G. Seffersbarth.**

Trebnitz.
 Sonntag den 6. August **Tanzmusik.**
 wozu freundlichst einladet **W. Köche.**

Hirschlederne Hosen
 echte **Hamburger Lederhosen**
 in der **Lederhandlung**
 von **Max Plaut,** hi. Ritter-
 straße 13.

Halt!
Stoffreiser. **Stoffreiser.**
 Weinge auch diesmal zum **Jahresmarkt**
 einen **Polten Stoffreiser,** ganz neue
Winterhüte, in nur besseren Qualitäten und
 bekannt billigen Preisen zum Verkauf.
 Stand wie immer **Markt, Mittelstraße.**
P. Richter aus Leipzig.
 Auch für **Eindeckelreißer** und **Wieder-**
verfäher vortheilhaft.

Humboldt's Restauration.
 Heute Sonntagabend **Salzknochen.**

J. Kämmer's Restauration.
 Heute Abend **Salzknochen.**

Löpitz.
 Zur **Tanzmusik** Sonntag den 6. d. M.
 ladet freundlich ein **K. Augustin.**

Billigste Emaille.
Wirtschafts-Artikel
 bei **H. Becker,** Schmiedstr. 29.

Leinen- u. Gummiwäsche
 in nur guter Qualität empfiehlt billigst
A. Prall, Burgstraße.

Die Badeanstalt
 für warme Bäder
 im hiesigen **Königl. Schlossgarten**
 ist für die Monate August u. September
 von morgens 7 bis abends 7 Uhr ge-
 öffnet.
 Hochachtungsvoll
C. Schleck.

Frankleben.
 Sonntag den 6. d. M.
Müchentanzen.
 Dazu ladet freundlich ein
K. Precht, Gastwirt.

Gasthaus zu Leuna.
 Sonntag den 6. August,
 von Nachmittag 3 Uhr ab
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Friedrich Grosse.

Geißelschlöbchen.
 Heute Abend **Aal in Gelée.**
Friedrich Roye.

Schwendler's Restaurant.
 Heute **Gänsebraten.**
Gänsefleisch in Gelée,
Aal in Gelée,
Aal, geräuchert,
 feine Zerlegung.
 Morgen Sonntag Vormittag
Speckkuchen.
 Biere ff.
 Nachmittag **Gänse- und**
Hähnchen-Auskegeln.

Christliches Volksfest
 Sonntag den 6. August 1893,
 Nachmittag 4 Uhr.
 im Garten des „Casino“.
 (Bei unglücklicher Witterung im Saale.)
 Ansprachen werden gehalten von den
 Herren Prof. Witte und Pastor Delius.

Gesang-Verein „Einigkeit“
 hält Sonntag den 6. August, von abends
 8 Uhr ab, in den Räumen der „Reichs-
 krone“ eine
 Abendunterhaltung und Tanz
 ab, wozu wir unsere Freunde hierdurch noch
 besonders einladen. **Der Vorstand.**

Zum Mannschieszen
 der Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde
 vom 6. — 13. August 93.
 (pro Einlage 2 Mk. 50 Pf.)
 ladet hiermit unterzeichnetes Directorium alle
 Gönner, Freunde und Gesellschafter ergebenst
 ein. Unablässiges Programm befindet sich
 auf den Einladungskarten.

Während des Mannschießens finden
 nachmittags und abends **Concerte** statt,
 auch befinden sich auf dem Festplatze ein **Doppel-**
Carroussel, sowie **Würfel** und **Schan-**
zuden zur Volksbefriedigung, u. a. **Mittwochs**
 den 9. August abends **grosses**
Brillant-Feuwerk.
 Gedenkbrettscheiben, welche gewonnen sind
 einen Stand zu erwerben, haben sich die Herren
 Bennete, H. Kitzler, 2 d., zu melden.

Der Bürger-Schützen-Gilde.
 NB. Für aufmerksame Bedienung, gute
 Speisen und Getränke wird unser **Wirth,**
Kamerad Wessler, Sorge tragen. **D. O.**

Kranke- und Sterbekasse
„Augusta“.
 Sonntag den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr.
Koncert in **Wesslers Restauration.**
 Die Mitglieder werden bringen ersucht,
 ihre Beiträge möglichst nur in dieser **Con-**
ferenz abzugeben, damit dem Kassirer un-
 abhänger Bestaufwand in seiner Beschaffung er-
 spart wird. Die **Neuzustände** machen wir gleich-
 zeitig auf § 6 des Statuts aufmerksam.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
 Sonntag den 6. d. M., von Nachmittag
 3 Uhr an,
Gänse- und Hähnchen-Auskegeln.
O. Kohlmann.

Badelt's Restauration.
 Heute Abend **Salzknochen.**

„Kaiser Friedrichs-Garten“
 Morgen Sonntag von 11 Uhr an
Matinee.
 Nachmittag **Gartenfest.**
 Abends **Italienische Nacht.**
S. Grünzmaier.

Dauer's Restauration.
 Heute Sonntagabend
Schlachtfest.

Gröfzung des 25. Curfus
der landwirthschaftlichen
Winterfchule zu Merseburg.
 Die Gröfzung des 25. Curfus der land-
 wirthschaftlichen Winterfchule hiersehb wird
 am **11. October d. J.,**
 nachmittags 2 Uhr,
 im oberen Saale des alten Rathhauses
 stattfinden.
 An den vorigen Curfus nahmen 75 Schüler
 Theil, von welchen 29 in der I. Klasse und
 46 in der II. Klasse von 11 Lehrern unter-
 richtet wurden. Die Anstalt ist seit ihrem Be-
 stehen überhanpt von 1081 Schülern besuch
 worden.

Die Anstaltung, welche den Leistungen
 der Schule bisher seitens der landwirthschaft-
 lichen Kreise und der Aufstehenden in so
 dankenswerther Weise zu Theil geworden ist,
 wird das Curatorium und die Direction der
 Schule berathen und weiterhin zu erhalten
 bestrebt sein. — Demjenigen Schülern, welche
 bisher nur die II. Klasse besucht haben, em-
 pfehlen wir angelegentlich und den Besuch der
 I. Klasse, wie dies in gleicher Weise von der
 Commission des Provincial-Landeshauses den
 Schülern im eigenen Interesse angerathen wird.
 Anmeldungen für unsere Winterfchule wird
 der Director derselben, Herr **Graf,** Neumarkt
 Nr. 33 hieselbst, bis zum 1. October d. J.
 entgegen zu nehmen und jede nähere Auskunft
 zu ertheilen gern bereit sein.
 Merseburg, den 18. Juni 1893.
Der Vorstand
 des landwirthschaftlichen Kreis Vereins.
 J. S. S.
 H. S. S.

Elegante Sommer-Pferdedecken,
 complet mit Schürm und Lederzeug, empfiehlt in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen, das Stück von Mk. 4.— an.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Mächeln.

Sommer-Theater im Tivoli.
 Direction: Oscar Drescher.
Sonntag den 6. August 1893.
 Auf allgemeines Verlangen
 zweite und letzte Aufführung.
Zwei glänzende Tage.
 Schwanz in 4 Akten von Plamenthal und Schöthan.
 (Neuestes Revuestück sämtlicher Bühnen.)
Durchschlagender Erfolg.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 In Vorbereitung: **Papageno** und **Hanni weint, Hanni lacht.**

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.
Sonnabend den 5. August.
 Zum zweiten Male:
Glühende Kohlen.
 Volksstück in 4 Akten.
 Theaterzeitel werden für diese Vorstellung nicht angetragen.
Sonntag den 6. August.
Nachmittags-Vorstellung für Kinder und Abendvorstellung.
 Ausstehende Billets gelten.
 Die Direction.

Freie Turnerische Vereinigung.
 Sonntag den 6. d. M. Partie:
Schwenditz-Leutzsch. Sammelplatz:
 Waterloostraße früh 6 Uhr.

Allgemeiner Turnverein.
 Die Turnstunde findet
 Sonnabend den 5. August in
 der Turnhalle statt. Sämtliche
 Turner Jugendturner, sowie
 die Männerreize mühen 8^{1/2} Uhr zur
 Stelle sein.
 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Heute Abend 8^{1/2} Uhr Mitglieder-
 Versammlung im Schützenhaus.
 Vortrag von Godeke Balentin aus Halle
 Alle Holzarbeiter sind eingeladen.
 Der Vorstand.

Gasthof Kötzschchen.
 Sonntag den 6. d. M., von Nachmittag
 3 Uhr ab, Tanzmusik. Auch findet zu be-
 sonderer Zeit Cuten- u. Sängers-Ausstellungen
 statt. Dem ladet freundlich ein **W. Wolf.**

Ortskrankenkasse der Barbier, Böttcher, Buchbinder und vereinte Gewerke zu Merseburg.
 Da die Beiträge seit längerer Zeit ganz unregelmäßig einbehalten, so machen wir hierdurch bekannt, dass nach § 30 des Statuts die Beiträge bis am 1. Sonntag im Monat in der Restauration „Zur guten Quelle“, Nachmittag von 3—6 Uhr, an den dahelbst anwesenden Kassensührer zu zahlen sind.
 Der Vorstand.

Melodia.
 Die nächste Singstunde findet Sonn-
 abend den 5. d. M. statt und werden
 sämtliche aktiven Mitglieder dringend ersucht,
 pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Außerordentlich günstiger Ge-
 legenheitskauf:
weiß Bettendamast,
 außerordentlich gute Qualität in
 voller Deckenbreite, das Meter
 75 Pfennig,
ff. Garnitur-Damast,
 in großer Auswahl, sowie sämt-
 liche Aussteuerartikel, Tisch-,
 Tafel- und Bettzeuge zu
 billigen Preisen.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Mächeln.

Presskohlensteine
 von Grube „Paul“—Ludewitz,
 anerkannt beste Marke, liefere ich jedes Quantum prompt und
 billigst.
Heinrich Schultze.
 Neu! **Glühstoff-Plättisen** Neu!
 Glühstoff dazu, auch für Kohlenplättisen verwendbar, empfiehlt billigst
Emil Pursche, Neumarkt Nr. 11.



Wahre Wunderfinder
 erzieht man mit **Karl Koch's Nährzwieback.** Der-
 selbe bildet den Kindern gelindestes Brot, parirt Krämpfe-
 den und lächelt vor den Kinderärzten. (37324.)
Karl Koch's Nährzwieback
 regelt den Stuhlgang und verhindert Verdauungs-
 störungen; ist demnächst seines hohen Nährwertes auch
 die beste Speise für Wäckerlerinnen, Kranke, Kran-
 kende und Retardierten. In Düten und
 Packeten an 10, 20, 30 und 60 Pf. bei
A. B. Sauerbrey.

Gänzlicher Ausverkauf.
 Wegen Geschäftsaufgabe werden sämtliche Ladenbestände in
 Schnittwaaren, als: **Famas, wollene und halbwollene Kleiderstoffe,**
Schürzen, Tücher etc. etc., unter Einkaufspreis abgegeben in der
Färberei von Karl Metzler,
Preusserstrasse 17.
 Die noch liegenden gefärbten Kleidungsstücke etc. bitte binnen vier
 Wochen abzuholen.



**Neue Sendungen in hochfeinen, doppelt-
 gereinigten und
 staubfreien**
**Bettfedern
 und
 Daumens**
 empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen,
 das Pfund von 45 Pfennig an.
Fertige Betten
 in sehr großer Auswahl und jeder Preislage,
 das Gebett, Unterbett, Decke und 2 Kissen,
 von 12.— Mk. an.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Mächeln.

Ein großer Transport neu-
 milchende Kühe mit
 den Kälbern ist bei mir zum Ver-
 kauf eingetroffen.
Otto Heilmann.

Rindfleisch-Verkauf
 bei **L. Nürnberger,**
 Viehhändler.

Königliches Bad Lauchstädt.
 Sonntag den 6. August 1893.
Nachmittag: Großes Concert. Anfang 3 Uhr.
Abends: Ball im Kurfaal. Anfang 8 Uhr.
 Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittag Concert.
 Anfang 4 Uhr. **Max Schwarz,** Badestaurent.

Getreidesäcke
 in Drell u. Leinen
 infolge alter Abhängigkeit zu außer-
 ordentlich billigen, die heutige
 steigende Conjunction nicht be-
 rührenden Preisen.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Mächeln.

Knechte und Wägde
 erhalten jederzeit kostenfrei gute Stellen bei
 hohen Löhnen **Markenstraße 4,
 Albertstraße 4, 2 Treppen.**

Gesucht
 zum 1. October oder früher wegen Schwä-
 chtheit des jugendlichen kräftigen, laubere,
 tüchtigen Mädchens für Küche und Haus.
 Wäsche ist nicht im Hause.
Gehimrath Becker,
 Halleische Straße 16.

Ein tüchtiger Bädergehilfe
 sucht zum 12. August **Neumarkt 48.**
 Einem kräftigen, gewandten Jungen sucht als
Arbeitsburschen
Otto Chwatal, Karlsruh. 19.

Eine ordentliche Frau sucht noch einige
 Wäschen. Zu erfragen bei
Frau Wagner, Gothastraße Nr. 15.
 Ein kräftiges Schulmädchen wird ge-
 sucht **Dom Nr. 6.**

Einfaches, zuverlässiges, gelegtes Mädchen,
 erfahren in Küche und Hausarbeit, gegen Mitte
 September nach Auswärts gesucht. Güter Wohn
 u. gute Behandlung. Näheres i. d. Exp. d. Bl.
 Eine Aufwartung wird für den ganzen
 Tag per sofort gesucht. Näheres
Steinstraße 6, im Laden.

Ein junges, unabhängiges Mädchen für Küche
 und Haus wird zum 1. Septbr. nach Wägde-
 burg-Budau gesucht. Näheres
Wägerstraße 1.
 Ein ordentliches Mädchen, am liebsten von
 Auswärts, wird zum 1. September gesucht
Neumarkt 65.
 Ein ordentliches Mädchen von außerhals
 zum 1. September gesucht
Hofmarkt Nr. 9.

Einige Mädchen zu Verfahr für Stadt
 und Land, sowie tüchtige Grob- und Klein-
 tauchte finden Stellung durch
Gerhard Langrock, Steinstraße 6.
 Zu suche zum sofortigen Eintritt ein Mäd-
 chen vom Lande, mit guten Zeugnissen ver-
 sehen. **Gerhard Langrock,** Steinstr. 6.
 Details wird auch ein Knecht gesucht.

Wegen Erkrankung des jugendlichen Jungs ist
 zum 1. September oder 1. October ein nicht
 zu junges Dienstmädchen.
Frau Dr. Kademecher,
 Weiße Auer 13.

Ein tücht. Mädchen von auswärts mit
 sehr guten Zeugnissen sucht z. l. Et. Stellung
 für Küche und Hausarbeit in besserer Familie.
 Auf Wunsch per. Vorstellung. Gef. Off. bitte
 unter Nr. 13. i. d. Exp. d. Bl. niederzulassen.
Ein Mädchen.

**Sonnabend
 fidele Turnstunde!!!**
Das lustige Kleeblatt.
Bescheidene Anfrage.
 Kann der Kassier einer Ortskrankenkasse in
 3 Stunden die Beiträge von circa 500 Mit-
 gliedern einfahren und buchen? Sollte eine
 Zahlungsfrist von 8 oder 14 Tagen nicht am
 Plage sein?
Ein Mitglied.
 Dem D. W. zu je nem heutigen Birgen-
 feste ein dreimal domerdes Hods, sah ganz
 Bl. wandelt und D. mit Vina in der Umbe-
 rum doppelt?

Flug-Vadeanstalt
 im hies. Königl. Schloßgarten.
 Temperatur des Wassers am 4. d. M. 16° R.

Die Restbestände in
**Baskoffen, Cattune,
 Zephyrs, Madapolames
 u. Mouffeline**
 werden zu bedeutend ermäßigten
 Preisen anverkauft.
**Blaudrucks, I.a. beste durch-
 gefärbte Waare, Meter 45 Pf.,
 in heller Farbe, Meter 38 Pf.**
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Mächeln.

Deutschland.

(Zur Tabakfabriksteuer) schreibt die „Deutsche Tabak-Zeitung“: „Man weiß jetzt, daß Herr v. Maltzan, wenn er von seinem Posten zurücktritt, dies thut, weil er daran schätzte, daß eine Steigerung der Belastung des Tabaks ohne Vernichtung zahlreicher Etablissements nur im Rahmen des jetzt bestehenden Gesetzes und ohne Steigerung des Schutzzolles ausführbar wäre, und weil er mit dieser Ansicht gegen Miquel, welcher die Fabriksteuer in Verbindung mit einer beträchtlichen Erhöhung des Schutzzolles durchzuführen gedenkt, nicht ankämpfen konnte. Wir zweifeln allerdings, ob es den Ueberredungskünften des Herrn Miquel selbst in diesem Reichstag gelingen wird, eine Mehrheit für die Fabriksteuer zu finden, selbst wenn er den Köder eines erhöhten Schutzzolles andeutet, aber wir können den Tabak-Interessenten nur rathen, die Gefahr nicht zu unterschätzen und sich rechtzeitig auf einen schweren Kampf vorzubereiten. Die Aussicht, daß dieser Kampf durch den Ausfall der Ministerkonferenz in Frankfurt a/M. unnötig werden wird, ist eine sehr geringe; die Finanzminister der Einzelstaaten haben die Vorfrage nicht, daß sie die Mehrkosten der Militärvorlage durch Materialerlöse aufbringen müssen und um dies zu vermeiden, werden sie gern den Vorschlägen für Reichsteuern zustimmen. Ueber die einschneidenden Wirkungen der Einführung der Fabriksteuer auf die Verhältnisse unserer Industrie macht man sich übrigens noch immer keine klare Vorstellung. Man spricht davon, daß der Tabak-Consum, je nach der Höhe der Steuer, um 20—30 pCt. abnehmen werde, man vergißt aber, daß unter allen Umständen, selbst wenn eine Abnahme der Steuerhöhe eingetreten wäre, die Hauptlast auf die billigen Cigaretten fällt und infolgedessen der Consum derselben ganz unverhältnismäßig abnehmen wird. Es wird sich gerade nicht nur um den Ausfall in der Abnahme des Tabakconsums handeln, sondern es ist zu erwarten, daß die Käufer dieser billigen Cigaretten größtentheils zur Pfaffe zurückkehren werden. Da aber die Herstellung des Rauchtabaks weit weniger Arbeiter erfordert als die Cigarettenfabrikation, so wird sich die Verringerung der Arbeiter in unserer Branche nicht auf 20—30 pCt. beschränken, sondern sie kann leicht 50 pCt. und darüber erreichen. Ob sich die Beschäftigung mit leichtem Heeren dazu entschließen darf, 50—60 000 Arbeiter brotlos zu machen, das müssen wir den Beschäftigten überlassen. Wir hoffen, daß man sich dies rechtlich überlegen wird.“

(Zu dem Fall Woldamer) hat der Reichskanzler an den Reichstagsabgeordneten Weich in Nürnberg, der die Vertretung der Angelegenheit übernommen hatte, in einem Schreiben erklärt, daß er sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Tode des Premierleutnants v. Woldamer aus Kamerun das Erforderliche angeordnet habe, um in erschöpfender Ergänzung des bereits vorliegenden Materials die vollste Klärung über das Schicksal des Gemannten und die Ursachen zu erhalten, durch welche die Katastrophe herbeigeführt worden ist. Am Schlusse der großen Enquete, die zwischen der Centralstelle und den beteiligten Persönlichkeiten liegen, werde aber der Winter heranrücken, ehe die wesentlichen Erhebungen gemacht sein werden. Inzwischen müsse er schon jetzt bemerken, daß nach Inhalt des von dem kaiserlichen Gouverneur im Auszug mitgetheilten Berichtes des Herrn v. Stetten nicht der geringste Zweifel darüber bestehen könne, daß Premierleutnant von Woldamer und Zahlmeister Scabod im Gefecht gegen die Barongo den Heldentod gefunden haben.

Bollwirthschaftliches.

(Die Entwicklung der deutschen Hochseefischerei in der Nordsee sieht noch immer unter dem Zeichen des Dampfes. Die Zunahme der Fischdampfer hat im Jahre 1892 im Ganzen 21 betragen, der Rauehalt weist eine Erigerung von 14 469 auf 22 365 cbm aus. Im Ganzen laufen in der deutschen Nordseefischflotte seit dem 1. Jan. 1893 59 Dampfer, wovon 4 für Altona, 10 für Hamburg, 3 für Cranz, 38 für Bremerhaven-Greifemünde, 2 für Bremen, 1 für Embden und 1 für Lübeck eingesetzt sind. Die Zahl der Segelfahrzeuge ist von 403 auf 396, ihr Gesamtumfang von 33 622 auf 32 744 cbm herabgegangen. Der Durchschnittsertrag ist für das einzelne Jahrgang von 82 auf 83 cbm gestiegen.

(Die russische Antwortnote auf die österreichischen Vorschläge wegen Abschluß eines Handelsvertrages ist, Petersburger Blättern zufolge, im Wiener Ministerium des Auswärtigen eingegangen. Wie es dabei heißt, nehme die Angelegenheit einen günstigen Verlauf, und es werde noch im Laufe dieser Woche eine aus Vertretern der

beiden Mächte zusammengesetzte Zollconferenz eröffnet werden. — Man sieht, Oesterreich-Ungarn läßt sich nicht Zeit bis zum October.

(Zum österreichischen Futtermittelverbot. Dem „Wiener Fremdenblatt“ zufolge haben die seitens der preussischen, bayrischen und badischen Regierung unternommen Schritte behufs nachträglicher Zulassung des Grenzaustritts von Futtermitteln, welche vor dem 20. Juli erfolgten, keine Aussicht auf Berücksichtigung, weil der Zweck des Ausfuhrverbots durch Freigabe so beträchtlicher Futtermengen illusorisch würde.

(Zu englischen Bergarbeiterbewegung. Der Londoner Zeitung „Sun“ zufolge wird in der Woche ein internationales Comité von Bergleuten in London zusammenzutreten, um festzustellen, ob die Bergarbeiter des Continents angeschlossen der englischen Bergarbeiterstreiks die englischen Bergleute unterstützen oder sich nur weigern sollen, Kohlen nach England zu versenden. Der Vorsitzende des Bergmanns-Vereins Picard behauptet, daß aus Deutschland bereits die Zustimmung eingetroffen sei, die Bergarbeiter würden die Kohlenverladung nach England verweigern. — Für die letztere Meldung bleibt die Befähigung abzuwarten.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 3. August. Die großen Niederschläge in den letzten Tagen haben dem bereits abgemähten, auf dem Felde zum Trocknen lagernden Getreide, namentlich Weizen und Gerste, durch starken Auswuchs großen Schaden zugefügt. Die älteren Landwirthe können sich an einen derartigen großen Auswuchs nicht erinnern.

g. Halle, 3. August. Das Lehmann'sche Gut in Neusen bei Halle, Straße Halle-Deitzsch, 404 Morgen groß, hat jetzt Herr Unterdorfer Richter aus Niederlobbau für 440 000 Mk. käuflich erworben.

† Weissenfels, 2. Aug. Durch unachtsamen Umgang mit einem Feuerretter (Schwämer) ist dem Inhaber der Restauration zur „Stadt Leipzig“ hierseits der Verlust eines werthvollen Pferdes zugefügt worden. Dasselbe fand abgestürzt vor einem Wagen, als ein Gast aus dem Restaurant, vor welchem das Gefährte hielt, heraustrat und einen Schwämer anjähnte. Das Pferd wurde sehr sprunghaft und stieß sich die Dietsel hierbei so tief in die Brust, daß es getödtet werden mußte.

† Weissenfels, 3. Aug. Auf dem Bahnhof Corbetta entspann seinen Föhler, einem Unteroffizier, der Deferteur Victor Antoniewicz aus Wojciechowo und entkam. — Zu der heutigen Neuverpachtung der hiesigen Bahnhofs- und Wirtschaft hatten sich 68 Bewerber gemeldet, welche Gebote zwischen 7000 und 18300 Mk. abgegeben hatten. Die bisherige Pachtsomme betrug 8000 Mk.

† Jörbig, 3. Aug. Die Gespann des Arbeiters R. hierseits verließ gestern nur auf wenige Minuten ihre Gehege; bei ihrer Rückkehr fand sie ihr zweijähriges Kind in einem mit Regenwasser gefüllten Faße im Hofe leblos vor. Das Kind hatte, wie die S.-Ztg. berichtet, jedenfalls im Wasser gespielt, war über den Rand gefallen und ertrunken.

† Eisleben, 2. Aug. Die von der Mansfelder Gewerkschaft vorgelegten Projekte zum Auspumpen des Salzigen Sees bei Overböblingen, und zur künftigen Ableitung der gegenwärtig in diesen See einfließenden Gewässer, sowie für die Versorgung der Dörfer am Salzigen See, der Zuckerfabriken Erdoborn und Langenbogen und der Paraffin-Fabrik von Bunge & Co. mit Trinitrit und Nuzinasser, liegen bis Sonnabend den 5. d. zu jedermanns Einsicht während der Dienststunden im Geschäftszimmer des königl. Landraths hier aus. Einwendungen können von Interessenten während dieser Zeit schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden. Die Einwohner der an dem See gelegenen Gemeinden werden aufgefordert, ihre Einwendungen durch den Gemeindevorsteher ihres Wohnortes oder dessen Stellvertreter, oder einen Absgesandten in einem auf Montag den 7. d. in Overböblingen in Aussicht genommenen Termine vor dem Commissar des Herrn Regierungs-Präsidenten geltend zu machen.

† Naumburg, 3. Aug. Der frühere langjährige Oberförster der Landesforst Worna, Adolt von Chamisso, ist am Dienstag hierseits im hohen Alter verstorben. Der Dahingesehene, der bis Döbern d. S. seinem Berufe oblag, war der älteste Sohn des Dichters Alabert v. Chamisso und ein Bruder des Berliner Medizinalraths Prof. Dr. Hermann v. Chamisso, der am 24. Februar 1886 durch einen frühzeitigen Tod abgerufen wurde. Von den Kindern Alabert v. Chamisso's leben zur Zeit nur noch eine Tochter und ein Sohn, der Oberst von Chamisso in Kösen.

† Hersfeld, 3. Aug. Eine gräßliche Blut-

that hat sich nach der S.-Ztg. gestern Abend in dem Dorfe Friedlos zugetragen. Der Bahnarbeiter Sommer geriet mit seinem Schwager, dem 21 Jahre alten Johann Bollmer wegen geringfügiger Dinge in Streit. Schließlich geriet die Schwäger hart aneinander, Sommer griff zum Messer und versetzte seinem Schwager damit einen solchen wuchtigen Stoß in die Lunge, daß der junge Mann noch in der Nacht im Landkrankenhaus zu Hersfeld verstarb. Der Thäter wurde sofort in Haft genommen und ist gefänglich.

† Altenburg, 1. Aug. Nächsten Donnerstag wird hier im Lande das vierzigjährige Regimentsjubiläum des Herzogs Ernst festlich begangen. † In der Nacht zum Montag stieß der Kreisförster in Pansfelde a. Harz bei seinem Rundgange auf einen Wildbich. Es entspann sich ein heftiger Zweikampf, in dem sich das Gewehr des Jägers entlud und der Schuß den Wilderer tödtlich ver wundete. Auf einen Riß des Wilderers kamen sofort zwei sich im Berkeid aufhaltende Gefährten herbei und schlugen auf den Jäger ein, doch gelang es diesen, nachdem ihm bereits sein eigenes Gewehr zertrümmert, die zwei Wilderer in die Flucht zu schlagen. Als dann zwei Jäger und Forsthauer den Gefallenen aus dem Walde abholen wollten, war er von seinen Genossen schon in Sicherheit gebracht. Wie die S.-Ztg. meldet, ist man den Thätern auf der Spur.

† Aus den Erträgen der Getreide- und Viehzölle für 1892/93 entfallen auf die Provinz Sachsen 3 621 063 Mk. Der auf Preußen entfallende Gesamtbeitrag beträgt auf 51 770 737 Mk., wovon nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrages von 15 000 000 Mk. 36 770 737 Mk. zur Ueberweisung an die Communalverbände verbleiben.

† Die Herren Gebr. Dippe in Duedlinburg bezeichnen die dieser Tage gebrachte Nachricht, die Firma Gebr. Dippe habe das Rathenun'sche Klostergut Althaldensleben käuflich erworben, als unzutreffend.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. August 1893.

** Die in diesem Jahre zur Ersatzreserve ausgehobenen Mannschaften sollten, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, nicht mehr zu Uebungen herangezogen werden. Da bei der diesjährigen Aushebung der Reserventenbedarf für das nächste Heer auch trotz der Verfertigung vollständig gedeckt ist, so werden die Ersatzreserven in Friedenszeiten von Uebungen jedenfalls verschont bleiben. Ueber die spätere Verwendung oder Zutheilung zur Landwehr zweiten Aufgebots oder Landsturm sollen demnächst nähere Bestimmungen erlassen werden.

** Die Landwehr-Bezirks-Commandos sind vom Kriegsminister angewiesen worden, ihre Gesuche um Vollstreckung der gegen Mannschaften des Beurlaubtenstandes wegen unterlassener An- und Abmelbung zu verhängenden Strafen unmittelbar an die Civilbehörde des Aufenthaltsortes der in Strafe Genommenen zu richten. Die Civilpolizeibehörden haben die verhängten Geldstrafen an die Landwehr-Bezirks-Commandos abzuführen, die Kosten aber, die durch Vollstreckung der Haftstrafen für unterlassene An- und Abmelbungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes erwachsen, vierteljährlich bei den betreffenden Standämtern eingureichen nebst der Urchrift oder einer beglaubigten Abschrift des vom Landwehr-Bezirks-Commando ausgegangenen Gesuchs.

** Elektrische Signaleinrichtung für Zugabfahrtsmeldungen. Nachdem durch die neue Verkehrordnung auf den preussischen Staatsbahnen die Signale mit der Bahnsteiggleise fortgefallen sind, steht die Einführung einer elektrischen Signaleinrichtung für Zugabfahrtsmeldungen bevor, wodurch das oft überhört Abrufen in den Wartisfen erübrigt wird. Die Neuerung besteht aus einem eisernen Schränkchen, über dem sich eine elektrische Uhr befindet. Unterhalb der letzteren wird die jeweilige Fahrtrichtung zugleich mit der Abfahrtszeit des nächsten Zuges sichtbar und 15 Minuten vor Abgang desselben werden in Zwiischentäumen von 5 Minuten drei Glockentöne gegeben. Fahrplanänderungen werden durch Einstellen entsprechender Tafeln angezeigt. Die Signale werden vom Stations-Telegraphenbureau mittelst eines Relais-inductors gegeben, der die Ströme durch elektrische Leitungen gleichzeitig zu sämtlichen Apparaten sendet.

** Das Ausspielen geringfügiger beweglicher Gegenstände beim Gauschhandel ist nach einer Entscheidung des Handelsministers als eine Modalität des Warenverkaufs anzusehen und unterliegt daher den Bestimmungen über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe.

Correspondent.

Erstausg.:
Donnerstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7/8 Uhr.
Gesetzliche Postle: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerantträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 153.

Sonnabend den 5. August.

1893.

• Haben die Einzelstaaten Ansprüche auf Reichssteuern?

Soweit die Miquel'schen Reichsteuerverträge bisher bekannt sind, handelt es sich in der Hauptsache darum, durch Erhebung neuer indirekter Steuern in Höhe von mindestens 100 Millionen den Einzelstaaten Zuschüsse zuzusichern. Zunächst auf 5 oder 7 Jahre. Ist diese Frist abgelaufen, so steht dann je nichts entgegen, die Operation zu wiederholen. Die Einzelstaaten, sagt man, sollten nach dem Programm des Fürsten Bismarck Kostgänger des Reichs werden. Mit diesem Argument allein würde Fürst Bismarck im Jahre 1879 die Reform des Zolltarifs und der Salafsteuer nicht durchgeführt haben. Die treibende Kraft war das Verlangen nach industriellen und landwirtschaftlichen Schutzgöllen, wie im Jahre 1887 bei der Reform der Branntweinbesteuerung das Verlangen der Brenner, durch die Steuererhöhung von 20 P., d. h. durch die Liebedgabe von 40 Mill. Mk. für die etwaige Verminderung des Branntweinconsums entschädigt zu werden. Inwiefern ähnliche Interessen auch in dem neuen Reichstage den Ausschlag zu Gunsten der Miquel'schen Steuerprojekte geben werden, wird sich erst zeigen, wenn man weiß, wie die 100 Millionen beschafft werden sollen. Die Sympathien, welche die agrarische Presse für Herrn Miquel an den Tag legt, lassen vermuten, daß sie auch dieses Mal auf ihre Kosten zu kommen hoffen. In solchen Dingen haben die Agrarier erfahrungsmäßig eine feine Rührung. Vorläufig operiert die Miquel'sche Presse mit allgemeinen Schlagworten. Die Zustimmung der Einzelstaaten soll durch einen jährlichen baaren Zuschuß von 70 Millionen Mk. erkauft werden. Im Jahre 1879, als die Bismarck'sche Steuerreform auf Kosten der arbeitenden Klassen einsetzte, betrugen die Matrifularbeiträge 72 Millionen Mk. Im Etat des laufenden Jahres sind dieselben auf über 355 Millionen gestiegen. In den fünf Jahren 1889—1893 haben die Einzelstaaten 332 Millionen Mk. mehr erhalten, als sie an Matrifularbeiträgen bezahlt haben. Sollten in den weiteren Jahren die Herauszahlungen an die Einzelstaaten nicht ausreichen, die Matrifularbeiträge zu decken — von den Ausgaben der Militärvorlage natürlich abgesehen — so können sie sich darüber nicht beklagen; haben sie doch alle die Ausgabenenerhöhungen, welche die Erträge der neuen Reichsteuern allmählich aufgebracht haben, im Bundesrathe gebilligt und beim Reichstage bekräftigt. Sie ernten also nur, was sie gesät haben. Man hat neuerdings, als die Militärvorlage eingebracht wurde, die Vorhatsrede gebraucht, von vornherein festzustellen, daß die dadurch entstehenden Mehrausgaben nicht durch Erhöhung der Matrifularbeiträge, sondern durch neue Reichsteuern gedeckt werden. Damit sind wir einverstanden. Aber womit will man die Forderung rechtfertigen, daß nachträglich auch die Steigerung der Ausgaben während der letzten fünf Jahre durch neue Reichsteuern gedeckt werden, damit die Einzelstaaten wieder aus der Reichskasse schöpfen können. Dem widersprechen wir auf das bestimmteste. Will man eine getregelte und sparsame Finanzwirtschaft in den Einzelstaaten und im Reich, so muß man zu dem alten richtigen Grundsatze zurückkehren, daß da, wo Ausgaben beschlossen werden, auch für Einnahmen gesorgt werden muß. Aber, sagt man, die Einzelstaaten haben das Recht, zu verlangen, daß ihre Finanzpläne nicht von außen durch das Reich gestört werden. In den letzten fünf Jahren bestand die Störung ausschließlich darin, daß die Einzelstaaten über die im Reichsetat festgestellten Summen der Ueberweisungen hinaus bei der jährlichen Abrechnung große Summen erhielten, auf die sie dem Etat zufolge nicht rechnen konnten. Das ist ein Uebelstand ist, geben wir zu; aber dieser Uebelstand ist mit Leichtigkeit zu beseitigen. Selbst der gegenwärtige Staatssecretär im Reichshofamt, Frh. v. Malgahn-Gülz, hat das im Reichstage in aller Offenheit und Bestimmtheit eingeräumt. „Worin,



höher Ueberfläche aus der Reichskasse. Das nennt man sonst Blauemacheri.

Politische Ueberblick.

Die Siamfrage kam am Mittwoch im englischen Unterhause zur Erörterung. Der konservative Temple verlangte Namens der Opposition von der Regierung vollständige Auskunft über den französisch-siamesischen Konflikt, als bisher gegeben worden. Die Angelegenheit sei eine brennende Frage in England selber geworden; es mache sich der Eindruck geltend, daß die britische Diplomatie eine Schlappe erlitten habe. Siam sei sehr schlecht behandelt und die britischen Interessen nicht hinreichend gewahrt worden. Hoffentlich erweise sich dieser Eindruck als irrig. Die Regierung würde jedoch zeigen müssen, daß das auswärtige Amt das gethan habe, was England erwartete. Temple unterzog sodann das Vorgehen Frankreichs gegen Siam einer abschälligen Kritik. Er drückte die Hoffnung aus, die Regierung werde Schritte thun, um zu verhindern, daß Siam zu einem Vasallenstaate Frankreichs herabgewürdigt werde, wodurch Englands Interessen in empfindliche Mitleidenschaft gezogen werden dürften. In ähnlicher Weise äußerte sich der Deputirte Curzon, welcher die Ansicht aussprach, die französische Regierung habe sich gewaltthätige Eingriffe in die Unabhängigkeit Siams erlaubt, ungeachtet ihres Versprechens, dieselbe zu respektieren. Hätte Lord Rosebery Frankreich den Sandpunkt eher klar gemacht, so wäre die Krisis nicht so akut geworden. Eine weitere Demüthigung Siams dürfe England keineswegs dulden. Gegen diesen Angriff der Opposition vertheidigte der Parlamentssecretär des Auswärtigen, Grey, die Regierung. Derselbe sprach sein Bedauern darüber aus, daß einige Mitglieder der Opposition von der bisher bei der Erörterung der siamesischen Angelegenheiten beobachteten Haltung abgewichen seien und eine Kritik geübt hätten, die nicht geeignet sei, die gegenwärtigen Unterhandlungen mit Frankreich zu fördern. Sobald der Schriftwechsel dem Parlament vorgelegt sei, werde man sehen, daß die Regierung ebenso fest und nachdrücklich gehandelt habe, wie die früheren Regierungen. Nach dem Regierungsvortrater ergriff

der Führer der Opposition, Balfour, das Wort, welcher dem Staatssecretär des Auswärtigen, Rosebery, erwarf, er habe etwas zu ängstlich die Thatsache and gemacht, daß er den Streit zwischen Frankreich und Siam als gänzlich außerhalb der britischen Sphäre betrachte; England könne nicht mit völliger Gleichgültigkeit die Thatsache betrachten, daß Siam in seiner Besitzungen beraubt werde; hoffentlich würde die Regierung nicht die großen Schwierigkeiten außer Acht lassen, die entstehen müssen, wenn schließlich Siam von einer fremden Macht aufgezogen werden würde. Der Schatzkanzler Harcourt brachte darauf in dem Besorgniß aus, die Debatte dürfe die freundliche Regelung dieser Frage zwischen Frankreich und England erschweren, und empfahl, den Gegenstand fallen zu lassen, was dann auch geschah. Gladstone hat nach Beendigung der Einzelrechnung der Homerule-Vorlage das Bedürfnis empfunden, die Vorlage der englischen Regierung gegenüber in dem Punkte zu rechtfertigen, welcher in gewissen Widerspruch auf englischer Seite geäußert hat und zweifellos auch den Engländern am liebsten ist. Das ist das Verbleiben der britischen Mitglieder im Reichsparlament. Am Mittwoch ist ein offenes Schreiben des englischen Premierministers erschienen, welcher diese Bestimmung besonders rechtfertigt. Das Schreiben ist gerichtet an die Vorstände des liberalen Vereins von Midlothian. Gladstone giebt darin zu, daß dadurch gewisse Mängel und Unbequemlichkeiten entstehen dürften, allein diese seien geringfügig im Vergleiche mit den großen Zwecken der Homerule-Vorlage, deren Hauptzweck sei, die Zufriedenheit des irischen Volkes und ein vernünftiges Maß von Gleichgültigkeit und Gehorsam zu sichern. Nach einem Hinweis auf die Behauptung der Opposition, daß die irischen Abgeordneten sich zu Gebieten des Hauses der Gemeinen und Schiedsrichtern in britischen Angelegenheiten machen würden, erinnert Gladstone an das große Mandat der Torypartei im Jahre 1885, das durch die den irischen Abgeordneten gemachten Verheißungen den Sitz der damaligen liberalen Regierung herbeiführte. Dieser in der Parlamentsgeschichte Englands ohne Beispiel dastehende Zwischenfall zeige, daß die schlimmsten Folgen, die jetzt von der irischen Einmischung in eine politische Krisis befürchtet werden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen eingetreten seien. Gladstone drückt schließlich seine Ueberzeugung aus, daß unter den durch die Homerule-Vorlage auferlegten Bedingungen die aus einer etwaigen ungehörigen Einmischung Irlands in britische Angelegenheiten entstehenden Besorgnisse innershalb billiger, vielleicht enger Grenzen gehalten werden dürften. Eine Pamir-Frage taucht auch in diesem Jahre wieder am politischen Horizont auf. Die „Daily News“ will über Wien erfahren haben, daß die russische Regierung beschloß, von China Erklärungen wegen seiner Haltung am Pamir zu verlangen. Das Petersburger Kabinett sei beunruhigt durch die Zusammenziehung großer Truppenkörper in der Nachbarschaft der Pamirsteppen. Im Gegensatz dazu aber spricht ein noch im Pamir befindlicher englischer Forschungsreisender dem „Daily Chronicle“ gerade umgekehrt sein Bedauern aus, daß China sich in Kaschgar zu Gunsten Rußlands erkläre. China wird also anscheinend nur für England vorgezogen, das in seiner indischen Nordgrenze durch die Besitznahme des Pamirplateaus bedroht wird. Wie in Petersburg behauptet wird, bestimme kein Vertrag und kein offizieller Akt im Hindufuß die Grenze von England, Indien, und Rußland sei eingeschlossen, ohne auf Proteste Großbritanniens zu achten, die Pamirfrage der Lösung zuzuführen. Die Grenzen, die Rußland beanprucht, seien folgende: Das rechte Ufer des Pamir bis zum Zusammenflusse des Wakhan-Darja und des Pamir, die den Pamir bilden; die Grenzlinie steigt sodann auf die Berge, den großen und den kleinen Pamir scheidend; in der Höhe von Carhard senkt sie sich gegen Süden, überschreitet den Wakhan und geht bei